

WER SICH
SELBSTER
HOHT, DER
R SOLL' ER
NIEDRIGT
WERDEN

*freitag,
20. september 2013
trogen (ar)*



J.S. Bach-Stiftung

St.Gallen

freitag, 20. september, trogen (ar)

- 2 *«wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden»*
Kantate BWV 47 zum 17. Sonntag nach Trinitatis
für Sopran und Bass
Vokalensemble, Oboe I+II, Fagott,
Streicher und Basso Continuo
-

17.30 uhr, evangelische kirche, trogen

Workshop zur Einführung in das Werk

mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Voranmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Saal der Krone Trogen

eintritt: fr. 40.-

19 uhr, evangelische kirche, trogen

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Volker Meid

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 50.-, kategorie b 40.-, kategorie c 10.-

ausführende

solisten

Sopran	Sibylla Rubens	3
Bass	Klaus Mertens	

chor der j.s. bach-stiftung

Sopran	Olivia Fündeling, Jennifer Rudin, Susanne Seitter, Noëmi Tran-Rediger, Alexa Vogel
Alt	Jan Börner, Antonia Frey, Francisca Näf, Alexandra Rawohl, Lea Scherer
Tenor	Marcel Fässler, Clemens Flämig, Nicolas Savoy
Bass	Fabrice Hayoz, Philippe Rayot, Manuel Walser, William Wood

orchester der j.s. bach-stiftung

Violine	Plamena Nikitassova, Dorothee Mühleisen, Christine Baumann, Yuko Ishikawa, Christoph Rudolf, Eva Saladin
Viola	Martina Bischof, Sarah Krone
Violoncello	Maya Amrein, Hristo Kouzmanov
Violone	Iris Finkbeiner
Fagott	Susann Landert
Oboe	Kerstin Kramp, Ingo Müller
Orgel	Nicola Cumer

<i>leitung</i>	Rudolf Lutz
----------------	-------------

reflexion

4

Volker Meid ist einer der bedeutendsten Barockforscher des deutschsprachigen Raumes. Mit unzähligen Publikationen zur Literatur der frühen Neuzeit hat er sich einen Namen gemacht. Zugleich gilt er als ein Literaturwissenschaftler der digitalen Avantgarde. Denn bereits vor 13 Jahren verhalf er seiner Disziplin mit seinem «Elektronischen Wörterbuch zur deutschen Literatur» (Reclam, Stuttgart 2000) zum Eintritt ins digitale Zeitalter.

Geboren wurde Volker Meid 1940 in Darmstadt. Er studierte Germanistik, Politologie und Volkskunde in Marburg, Göttingen und Frankfurt a. M. Von 1970 an lehrte er zwölf Jahre lang als Professor für Deutsche Literatur an der University of Massachusetts in Amherst, wobei er immer wieder zu Studienzwecken den Weg ans Zentrum des Wissens über die Kultur des Barocks, an die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, zurückfand. Zwischenzeitlich war Volker Meid am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld tätig. Seit 1982 arbeitet er als freier wissenschaftlicher Schriftsteller. International ist er ein gefragter Grimmelshausen-Experte und ein Kenner Paul Flemings, jenes hervorragenden Dichters und Arztes zu Beginn des 17. Jahrhunderts, auf dessen Texte auch Bach für seine Kantaten zurückgriff.

Volker Meid ist das Kunststück gelungen, als Forscher ein Bestsellerautor zu werden, der seine Leser weit über das Fachpublikum hinaus findet. Seine gross angelegte Literaturgeschichte «Die deutsche Literatur im Zeitalter des Barock – Vom Späthumanismus zur Frühaufklärung 1570–1740» (Beck, München 2009) tauchte in den Bestsellerlisten der deutschsprachigen Medien auf. Volker Meid lebt mit seiner Frau Marianne Meid, einer Literaturwissenschaftlerin, im württembergischen Wolfschlugen.

bwv 47:

«wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden»

textdichter nr. 1: lukas 14,11

6

nr. 2–4: johann friedrich helbig 1720

nr. 5: unbekannter dichter (um 1560)

erstmalige aufführung: 17. sonntag nach trinitatis 13. oktober 1726

1. chor

Wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden,
und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden.

2. arie (sopran)

Wer ein wahrer Christ will heißen,
muss der Demut sich befleißigen,
Demut stammt aus Jesu Reich.
Hoffart ist dem Teufel gleich.
Gott pflegt alle die zu hassen,
so den Stolz nicht fahrenlassen.

3. rezitativ (bass)

Der Mensch ist Kot, Staub, Asch und Erde;
ists möglich, dass vom Übermut,
als einer Teufelsbrut,
er noch bezaubert werde?
Ach, Jesus, Gottes Sohn,
der Schöpfer aller Dinge,

ward unsertwegen niedrig und geringe,
er duld'te Schmach und Hohn;
und du, du armer Wurm, suchst dich zu brüsten?
Gehört sich das vor einen Christen?
Geh, schäme dich, du stolze Kreatur,
tu Buß und folge Christi Spur;
wirf dich vor Gott im Geiste gläubig nieder!
Zu seiner Zeit erhöht er dich auch wieder.

7

4. arie (bass)

Jesu, beuge doch mein Herze
unter deine starke Hand,
dass ich nicht mein Heil verscherze
wie der erste Höllenbrand.
Lass mich deine Demut suchen
und den Hochmut ganz verfluchen.
Gib mir einen niedern Sinn,
dass ich dir gefällig bin!

5. choral

**Der zeitlichen Ehrn will ich gern entbehrn,
du wollst mir nur das Ewge gewährn,
das du erworben hast
durch deinen herben, bittern Tod.
Das bitt ich dich, mein Herr und Gott.**

zum kantatentext

Der Text stammt aus einem Jahrgang von Kantatendichtungen, die Johann Friedrich Helbig 1720 unter dem Titel «Aufmunterung zur Andacht» für den Hof im thüringischen Eisenach veröffentlicht hatte. Im Vorwort heisst es, er habe bewusst auf «poetische Zierlichkeiten» verzichtet, weil «christliche Einfalt» der schönste Schmuck derartiger Dichtung sei. Der Text ist auch von Georg Philipp Telemann in Musik gesetzt worden. Er nimmt Bezug auf das Evangelium des Sonntags, Lukas 14, 1–11, wo im zweiten Teil die Warnung Jesu vor Rangsucht und Hochmut zur Sprache kommt. Helbigs von manchen Kommentatoren als «dürftige Poesie» disqualifiziertes Libretto hat Bach vor eine hörbar schwierige Aufgabe gestellt, ihn jedoch zu einer besonders bildhaften und kontrastreichen Vertonung angeregt.

weitere theologische und musikalische hinweise, verfasst von anselm hartinger und karl graf, finden sich auf der innenseite dieser umschlagklappe. aufgeklappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Chor

Zum Eingang singt der Chor den Schlussvers der Lesung, Lukas 14, 11 im Wortlaut. Bach hat dafür eine überraschend ausgedehnte Komposition geschaffen, die strikt textbezogen vom Gegensatz eines raschen Aufstiegs und eines in Seufzern chromatisch absteigenden Viertelmotivs lebt. In genialer Weise verkehrt Bach die textlichen Ebenen und stellt sie damit theologisch vom Kopf auf die Füße: Anläufe zur Selbsterhöhung werden durch eine erniedrigte Terz (b) als vermessen denunziert, die demütige Selbsterniedrigung jedoch führt über das Kreuz nach oben! In den einzelnen Textdurchläufen wechselt Bach zwischen breit ausgeführten Fugen und eher akkordischen Passagen mehrfach das satztechnische Verfahren. Erst im letzten Vokalabschnitt verknüpft er wirkungsvoll den Chorsatz mit dem zuvor im Dialog von Oboen und Streichern eingeführten Kopfmotiv des Orchesters.

2. Arie

Das Lob der Demut und die Verurteilung der Hoffart erfolgt moralisierend und wirklich im Sinne von Helbig's Motto, auf «poetische Zierlichkeiten» zu verzichten. Bach hat dafür dem Sopran und Continuo eine sprechende Obligatpartie gegenüberstellt, die zunächst für Orgel solo bestimmt war und wohl bei einer Wiederaufführung um 1734 der Violine übertragen wurde. Dabei könnten die elegant fließenden Linien des A-Teils die vom himmlischen überstrahlte Demut verkörpern, während die exzentrischen Doppelgriffe des B-Teils für die menschlich-musikalische Hoffart und die «Selbsterhöhung» einer «leeren» Virtuosität stehen.

3. Rezitativ

Das einzige Rezitativ der Kantate ist als donnernde Strafpredigt gestaltet. Mit drastischen Ausdrücken wird das sündige Wesen des hochmütigen Menschen geschildert und der demütigen Haltung Jesu gegenübergestellt.

Etwas milder wird der Sünder nachher zu Busse und Christusnachfolge ermahnt, damit er zu gegebener Zeit wieder «erhöht» werde – Bach hat diese gegensätzlichen Bewegungsrichtungen im Rezitativ immer wieder nachgezeichnet. Die beigegebene Streicherbegleitung unterstreicht nicht nur den zentralen Rang des Satzes und seiner Aussage, sondern setzt die für die gesamte Kantate charakteristische Kontrast-Beziehung von Singtext und Instrumentalpartien fort.

4. Arie

Die Arie ist ein Gebet, das auf die Strafpredigt antwortet und um einen gottgefälligen Sinn bittet. Mit dem «Höllenbrand» wird an die Legende von Luzifer erinnert. Dieser war ursprünglich ein Engel, wurde aber wegen seines Hochmuts in die Hölle verbannt. Die unbequeme Geste des «Beugens» hat Bach in der bogenförmigen Gestalt und auffahrenden Koloratur des Hauptthemas perfekt eingefangen. Von Jesu «starker Hand» über das «verscherzte Heil» bis hin zum «verfluchten Hochmut» – im virtuoson Konzertieren von Oboe, Violine, Singbaß und Continuo werden zahlreiche Schlüsselworte des Textes bildhaft aufgegriffen.

5. Choral

Eine Strophe aus dem Lied «Warum betrübt du dich, mein Herz», um 1560 entstanden und zur Zeit Bachs dem Dichter Hans Sachs zugeschrieben, fügt sich nahtlos an das Gebet der vorangegangenen Arie an. Auch die Choralmelodie ist mit dem Fugenthema des Eingangschores verklammert. Bachs scheinbar schlichter Liedsatz verdeutlicht erneut die «herbe» Mühsal der Selbsterniedrigung, die Jesu Kreuzestod vorwegnahm und die in der ganzen Kantate zugleich gefordert wie in ihrer Schwierigkeit reflektiert wird.

hinweise

Das Parkplatzangebot in Trogen (AR) ist beschränkt. Zusätzliche Parkplätze beim Feuerwehr-Depot (Parkplatz Spitzacker). Trogenerbahn ab St.Gallen HB im Viertelstundentakt.

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während den Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 25. oktober 2013, trogen (ar)

«was soll ich aus dir machen, ephraim»

Kantate BWV 89 zum 22. Sonntag nach Trinitatis

Reflexion: Thomas Cerny